



Stadt Osnabrück

Fink, Erich

Hannover, 1907

Das Gymnasium Carolinum

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95698](#)

Das Gymnasium Carolinum.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen, Band VI. — Jaeger, Die Schola Carolina Osnabrugensis. Festschrift der Elfhundertjahrfeier des Königlichen Gymnasium Carolinum. 1904. Hierin weitere Literaturangaben zur Geschichte der Anstalt. — Bär, Über den Plan einer Vereinigung des Gymnasiums Carolinum mit dem Ratsgymnasium in Osnabrück (in Mitteil. des Vereins für Gesch. und Landeskunde von Osnabrück, Bd. 24). — Vgl. auch die Aufsätze in der Osnabr. Volkszeitung 1904, Aug. 6 und 20.

Quellen: Akten und Handschriften des Gymnasialarchivs, des Königl. Staatsarchivs Osnabrück (Abschnitt 35; Kommissar Delius) und des Generalvicariats.

Wenn auch Jahr und Tag der Gründung des Carolinums nicht verbürgt sind, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß Karl der Große der Stifter ist. Die Tradition der Gründung stützt sich freilich auf eine unechte Urkunde vom Jahre 804, in welcher Karl von der Einrichtung einer Domschule mit lateinischem und griechischem Unterricht spricht, damit es niemals an Klerikern fehle, welche beide Sprachen verstanden. Daß an der Osnabrücker Kathedralkirche eine solche Schule bestanden hat, darf als unbestreitbar angenommen werden; ordnete Karl der Große doch im Jahre 789 an, daß mit den Domkirchen und Klöstern Schulen verbunden sein sollten, damit der heranzubildende kirchliche Nachwuchs Unterweisung im Schreiben, Lesen und in der Grammatik des Lateinischen empfange. Wenn man nun trotz der Unzulänglichkeit der Quellen die Stiftung der Schule in das Jahr 804 verlegt hat, so ist es aus der Erwägung heraus geschehen, daß um jene Zeit die endgültige Einrichtung der sächsischen Verhältnisse durch Karl den Großen vollendet war und daß ferner seit 804 die Anstalt in ununterbrochener Folge bis heute bestanden hat.

Über die Verhältnisse der Schule im Mittelalter sind wir nur spärlich unterrichtet. Sie befand sich im Domportikus, und den Unterricht leitete anfangs ein Domherr, der *canonicus scholasticus*, später in seiner Vertretung der *rector scholarum*. Stoff und Gang des Unterrichtes bestimmte das System der sieben freien Künste (Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie).

Das Zeitalter des Humanismus und der Reformation gingen nicht spurlos an der Entwicklung der Schule vorüber, und vornehmlich die evangelische Bewegung war es, welche das Domkapitel zu weitgehenden Zugeständnissen veranlaßte und zur Aufnahme von Lehrern, Rektoren und Schülern nötigte, welche Anhänger der neuen Lehre waren. So konnte es geschehen, daß das Carolinum jahrzehntelang den Charakter einer Simultanschule besaß, bis im Jahre 1595 der überwiegend evangelische Magistrat der Stadt für die protestantischen Schüler eine eigene Anstalt eröffnete. Eine Reihe tüchtiger Lehrkräfte, wie Johann Fuest, Grüter, Pollius und vor allem der Rektor Timpe, bekannt als Verfasser eines interessanten pädagogischen Buches über

Kinderzucht — unter seinem Rektorat zweigte sich damals die Ratsschule ab — trugen zum wachsenden Ansehen und damit zum zahlreichen Besuch der Anstalt bei.

Unter Timpe begann analog der Bewegung im Domkapitel, auch in der Domschule die strenge katholische Richtung wiederum durchzudringen; die Berufung von Jesuiten zur Leitung der Anstalt durch Bischof Eitel Friedrich von Hohenzollern im März 1625 sicherte ihr auf mehr als ein Jahrhundert den Sieg. Sein Nachfolger Franz Wilhelm von Wartenberg (1625—61) ging noch weiter, indem er der Lehrtätigkeit der Jesuiten dadurch einen größeren Wirkungskreis zu schaffen suchte, daß er mit Zustimmung von Kaiser und Papst die Domschule zu einer Akademie erhob und erweiterte, für die er die erforderlichen Räumlichkeiten in dem verlassenen Augustinerkloster am Neumarkt und in einigen eigens hierfür angekauften Nachbarhäusern gefunden hatte. Diese neue Anstalt hat indes gerade drei Jahre bestanden. Als die Schweden 1633 von Osnabrück Besitz ergriffen, mußten der Bischof und mit ihm die Jesuiten flüchtend die Stadt verlassen, um erst zwei Jahre nach Abschluß des Westfälischen Friedens an die alte Wirkungsstätte zurückzukehren. In der Zwischenzeit verfielen die Räumlichkeiten der Akademie, da der schwedische Resident, Graf Gustav Gustavson, ein Sohn Gustav Adolfs, ihre Weiterbenutzung verboten hatte. Das Domkapital hatte daher das alte Gymnasium im Domportikus von neuem eröffnet, wo es zunächst bis 1650 ca. ein kümmерliches Dasein gefristet hat, wenige Jahre danach aber durch Franz Wilhelm zu einer erweiterten Jesuitenschule mit Artistenfakultät (philosophischer Kursus) umgewandelt ward, als Ersatz dafür, daß die Wiederherstellung der Akademie durch den Widerspruch der evangelischen Stände auf dem Reichstag zu Regensburg 1650 vereitelt worden war. Das neue Gymnasium entwickelte sich so rasch, daß man bereits 1668 Vorbereitungen zu einem Neubau der Schule und zu einem Wohnhaus für die Jesuiten zu treffen sich genötigt sah. Das Schulgebäude, das zum Teil aus den Steinen des verfallenen Kollegiums errichtet ist, war im Herbst 1673 fertiggestellt, geschmückt mit der Statue Karls d. Gr. Es trug die Inschrift: *Deo et patriae, Gymnasium academicum Carolinum, ex vicina portica in commodiorem locum translatum.*

Parallel mit dem Schulgebäude verließ der aus Beiträgen der Domherren 1681/82 erbaute älteste Teil des Kollegiums, der sich westlich bis an die Sakristei der 1685 errichteten jetzigen Gymnasialkirche erstreckte. Dieser Flügel ist, wie Jäger in seiner Festschrift anführt, noch in Resten sichtbar und wurde 1806 wegen Baufälligkeit abgebrochen; seine Grundmauern liegen im Schulhof. Die beiden Westenden dieser Flügel verband das noch jetzt stehende Wirtschaftsgebäude, dessen Oberstock späteren Ursprungs ist. Im Jahre 1703 fügte dann Bischof Karl von Lothringen den nördlichen Flügel (jetzt Große Domsfreiheit 1) an, der im Erdgeschoß die wertvolle und reichhaltige alte Bibliothek des Carolinums enthält; im oberen Stockwerk liegen Dienstwohnungen. Nachdem das Schulgebäude im Sommer 1820 durch einen größeren Anbau in östlicher Richtung erweitert worden war, hat es endlich

vor wenigen Jahren (1899) die lang entehrte Aula und damit die Anstalt ihre gegenwärtige Ausdehnung und Gestalt erhalten.

Mit der Aufhebung des Jesuitenordens durch Papst Clemens VII. 1773 hat das Carolinum seine Bedeutung als Jesuitenanstalt verloren; am 26. Februar 1774 löste sich das Lehrkollegium auf, und an die Stelle der scheidenden Jünger der Gesellschaft Jesu traten Angehörige des Franziskanerordens, welche den Unterricht im wesentlichen unverändert weiterführten. Die bald danach anhebende französische Fremdherrschaft (1803—1813) brachte viel Ungemach über die Anstalt und drohte dadurch beinahe deren Schließung

herbeizuführen. Damals tauchte daher von neuem der Gedanke auf, Ratsgymnasium und Carolinum wiederum wie ehemals zu einer Schule zu vereinigen, und nur die Ungunst der politischen Verhältnisse ist schuld daran gewesen, daß sich dieser Plan zerschlug. Daß das Carolinum in jener schweren Zeit nicht zugrunde gegangen ist, das ist vornehmlich das Verdienst des Weihbischofs von Gruben gewesen.

Die beiden in einfachen Barockformen erbauten Flügel des Kollegiums Paulinum umschließen zusammen mit der Kleinen Kirche einen nach Westen hin offenen Hof (Fig. 190, Taf. XXX). Die drei Geschosse enthalten einen Gang mit nur einseitig angeordneter Zimmerflucht, der im Mittelflügel der Hofseite zugewandt, im Seitenflügel an der Außenseite gelegen ist. An beiden Enden des Mittelflügels finden sich hölzerne Treppen, die südliche mit einem kräftigen Doggengeländer versehen (Fig. 208). Die Ausstattung ist die denkbar einfachste; nur im Erdgeschoß einige Türen mit reicherer Umrahmung, ihre Verdachungen

von Säulchen mit gewundenen Schäften getragen. Ebenso anspruchslos ist das Äußere gestaltet; geputzte Wandflächen ohne jegliche Gliederung, von rechteckigen Fenstern durchbrochen; über dem Eingang des Mittelflügels eine Nische mit dem Brustbilde des Bischofs Karl, an der Front des Seitenflügels das bis zur Unkenntlichkeit verwitterte, bischöfliche Wappen. Darüber gibt die Reihe der zu Zahlen ausgeschmiedeten Ankersplinte die Jahreszahl 1703. Auf der Spitze des abschließenden Giebels das von einem Kreise umrahmte Monogramm Christi in Eisen geschmiedet. Das hinter dem Kollegium gelegene schmucklose Gebäude des Carolinums ist in den älteren Teilen ohne nennenswerte architektonische Gliederung.

Buchmalerei.

Die Bibliothek des Carolinums bewahrt ein mit trefflichen Miniaturen ausgestattetes Graduale, ein Werk der am 10. Januar 1300 verstorbenen Gisela von Kerssenbrock, einer Nonne des Klosters zu Rulle.

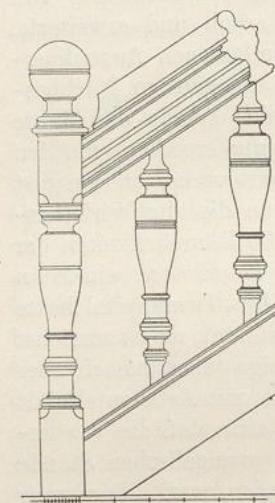


Fig. 208.
Kollegium Paulinum;
Treppengeländer.